

Reisen in den Orient

Reiseberichte

Bearbeitet von
Frauke Meinken

1. Auflage 2015. Buch. 108 S. Hardcover
ISBN 978 3 7323 5154 1
Format (B x L): 14 x 21 cm
Gewicht: 301 g

[Weitere Fachgebiete > Sport, Tourismus, Freizeit > Tourismus & Reise: Allgemeines, Geschichte > Expeditions- & Reiseliteratur](#)

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

REISEN IN DEN ORIENT
JORDANIEN
OMAN

*Seit vielen Jahren bin ich Patin des
Kinderhilfswerks PLAN International.
Der Erlös aus dem Verkauf des Buches
kommt dem Frauke und Andreas Meinken Stiftungsfond
zur Förderung von Mädchen in der dritten Welt zu Gute.*

Frauke Meinken

.....

REISEN IN DEN ORIENT

Reiseberichte

Jordanien

Oman

Impressum:

© 2014 Frauke Meinken

Auflage 1

Umschlaggestaltung, Illustration: Frauke Meinken

Lektorat, Korrektorat: Michael Schmal

Verlag: tredition GmbH, Hamburg

ISBN: 978-3-7323-5153-4 (Paperback)

ISBN: 978-3.7323-5154-1 (Hardcover)

Printed in Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar:

INHALT

Vorwort	7
Kapitel 1 – Jordanien im Mai 2012.....	10
Kapitel 2 – Oman im November 2013	54

Kapitel 1 : Jordanien im Mai 2012

Kapitel 2 : Oman im November 2013

VORWORT

Wurde mir das Fernweh bereits in die Wiege gelegt? Oder habe ich mich auf den Reisen meiner Kinder- und Jugendzeit angesteckt? Entscheidenden Einfluss hatten sicher meine Eltern, sowie Manfred und Marianne Paulischkies, die uns (meine beiden Brüder und mich) samt Zelt und Campingausrüstung in Trabbi und Lada verstaute. Die Reiseziele waren begrenzt. Meistens ging es nach Polen, in die Masuren. Nur mit einem groben Plan zogen wir von Ort zu Ort und genossen diese Freiheit. Abends am Lagerfeuer erzählten die Großen uns Geschichten und beflügelten unsere Phantasien.

Es ist nicht wichtig, wie weit man reist. Wichtig ist, dass man sich mit Neugierde und Respekt auf den Weg macht. Dann wird jede Reise unvergesslich.

Ich glaube das war es, was uns mit auf den Weg gegeben wurde. Ich bin glücklich über jede Reise, die ich unternehmen kann. Es ist ein großes Geschenk und ich bin mir dessen sehr bewusst.

Ich danke meinen Eltern Herbert und Friedel Schmal, sowie Manfred und Marianne Paulischkies. Sie haben uns das Reisen gelehrt.

Besonders danke ich meinem Mann Andreas Meinken (Ole), der mich auf allen Wegen begleitet und auf mich Acht gibt.

Mit meinen Reiseberichten möchte ich anderen Reiselustigen ein paar Tipps geben oder sie motivieren, sich auf den Weg zu machen. Meine Beschreibungen sind Beobachtungen und eigene Erfahrungen. Sie sind kein Reiseführer und erheben nicht den Anspruch auf absolute Richtigkeit. Fakten und Zahlen habe ich in der Reiseliteratur des entsprechenden Landes erlesen.

Ein besonderer Dank gilt meinem Bruder und persönlichem Lektor Michael Schmal, der mir beim Schreiben der Berichte viele hilfreiche Tipps gegeben hat.

KAPITEL 1 – JORDANIEN IM MAI 2012

Endlich wird ein lang ersehnter Traum wahr. Wir reisen nach Jordanien. Alle schauen uns fragend und unglaubwürdig an. Ist das nicht zu gefährlich? Jordanien ist umgeben von Krisengebieten. Das stimmt, doch in Jordanien ist es ruhig und es gibt keinerlei Reisewarnungen. Wann, wenn nicht jetzt. Keiner weiß, wie es weitergeht und ob die Unruhen in Syrien über die Grenzen schwappen. Wir werden den Norden, also das Grenzgebiet zu Syrien nicht bereisen. Nur zwei Wochen habe wir für das uns unbekannte Jordanien Zeit und es gibt viel zu entdecken.

Kurz ein paar Fakten zum Land. In Jordanien leben rund 5.5 Millionen Einwohner. 70 % der Menschen leben in Städten. 98 % sind Araber, davon 60 % Palästinenser. Jordanien hat von den arabischen Ländern das beste Bildungssystem. Die Analphabeten Rate liegt im Kindesalter (5-15 J.) bei 1,5 %. Dabei handelt es sich meistens um Nomadenkinder. Der Anteil von Frauen an den Universitäten liegt bei 40 %. Das ist beachtlich in einem arabischen Land. Jordanien grenzt an Syrien, Irak, Saudi Arabien, Israel und Palästina (Westjordanland). Die Staatsform ist eine konstitutionelle Monarchie. Der Monarch scheint sehr fortschrittlich und weltoffen, wie schon sein Vorgänger, König Hussein. Den Menschen steht es frei, wie sie z.B. ihre Religion ausleben wollen. Sie unterstehen nicht den strengen arabischen Kleidungsregeln, wie z.B. im benachbarten Saudi Arabien. In Jordanien trifft man auf Frauen, die mit einer Burka bekleidet sind, genauso wie auf modern gekleidete Frauen in engen

Jeans und knappem Shirt. In den ländlichen Regionen leben die Beduinen nach ihren Jahrhunderte alten Traditionen, kleiden sich auch traditionell. Das macht durchaus Sinn, bei den klimatischen Bedingungen, aber wir haben gemerkt, dass sie modern und weltoffen denken, sich der westlichen Welt neugierig und interessiert zuwenden.

Wir sind gespannt auf ein aufregendes Land mit viel alter Geschichte, atemberaubenden Landschaften, interessanten Menschen und arabischer Lebenskultur.

Hamburg, morgens um 7.00 Uhr. Es ist trübe, der Himmel ist verhangen. Wien, nun regnet es auch noch. Doch schon bald hebt unser Flieger nach Amman ab. Über den Wolken begrüßt uns die wärmende Sonne. Wir düsen durch die Zeit und kommen langsam an, im Urlaub. Das letzte Vierteljahr war anstrengend und der Urlaub lang ersehnt. Ein Spruch holt uns zurück in die Wirklichkeit. „Bitte kehren sie zurück zu ihren Sitzplätzen und schnallen sie sich an. Wir befinden uns jetzt im israelischen Luftraum.“ Da überkommt einen dann doch ein etwas komisches Gefühl. Das war allerdings auch das einzige Mal auf dieser Reise. Es gibt so viele Fragen über Israel und die Palästinenser. Es ist nicht einfach, die politischen Wirren in dieser Region zu verstehen. Ich hoffe sehr, dass wir nach dieser Reise die Geschehnisse um Palästina und Israel besser verstehen werden. Doch erst einmal heißt es, den israelischen Luftraum sicher zu überstehen.

Ja, wir haben es geschafft und sind gut, wenn auch etwas wackelig, in Amman gelandet. Am Flughafen werden wir freundlich empfangen. Der Tauschkurs ist nicht gerade einladend, aber für das notwendige Visum unumgänglich. Mit dem gelben Shuttlebus fahren wir zum Busbahnhof „Nothorn Station“ und von dort gönnen wir uns ein Taxi zum Hotel. Und da erwischt es uns zum ersten Mal auf der Reise. Der Taxifahrer verlangt 5 Jod ca. 4 €. Noch die deutschen Preise im Kopf sind wir einverstanden, anstatt auf das Taxameter zu pochen. Ja, Pech gehabt und die Fahrt ist teurer als gewöhnlich. Damit können wir leben. Man braucht immer einen Moment, um in einem fremden Land anzukommen.

Unser Hotel befindet sich in einem ruhigen Stadtviertel, es gefällt uns gut, besonders das kleine Restaurant von grün umgeben.

Amman ist die Hauptstadt des Haschemitischen Königreichs. Sie ist, wie Rom auf sieben Hügeln erbaut. Heute breitet sich Amman über nahezu zwanzig Hügeln aus. Vor 9000 Jahren befand sich an gleicher Stelle eine der größten jungsteinzeitlichen Siedlungen des Nahen Ostens. Rabath Amman war zu biblischer Zeit Residenzstadt der Ammoniter. Sie erblühte unter der römischen Herrschaft und geriet mit dem Ende der islamischen und omajjadischen Dynastien in Vergessenheit, da die Karawanenwege an der Stadt vorbei führten. Erst Ende des 19. Jh. entstand hier wieder eine Siedlung, die sich schnell entwickelte und an Bedeutung in der Region gewann. Unter Prinz Abdullah wurde Amman 1922 Hauptstadt. Nach dem 2 Weltkrieg wuchs die Stadt explosionsartig. Landflucht trieb die Menschen in die Stadt und viele Flüchtlinge aus Palästina fanden hier ein neues zu Hause. Heute ist Amman eine moderne Großstadt mit rund 2 Mio. Einwohnern und hat von ihrem arabischen Charme nichts verloren.

Im Hotel halten wir uns gar nicht auf. Wir starten gleich unsere erste Erkundungstour. Eine halbe Stunde laufen wir bergab und kommen direkt am großen Souq in der Altstadt an. Viele Menschen sind unterwegs und schlängeln sich von Stand zu Stand. Die Temperatur ist angenehm. Wir lassen uns einfach mit dem Strom treiben. Es macht Spaß. Wir können uns in Ruhe alles ansehen. Man wird freundlich angesprochen, nicht aufdringlich. Niemand, der uns in seinen Laden zieht. Gerade als ich das zu Ole sage, dreht sich ein Jordanier um und spricht uns erfreut an. Endlich mal Deutsche, werden wir im Berliner Slang angesprochen. Isam ist Deutscher und zu Besuch im Land seiner Eltern. Wir unterhalten uns einen Moment und nach kurzer Zeit sitzen wir in einem Straßenlokal in einer Seitenstraße und genießen richtig gutes jordanisches Essen. Er freut sich, endlich mal wieder jemanden zum Quatschen zu haben und wir können von ihm ein paar wichtige Tipps für unsere Reise in Erfahrung

bringen. Isam kann es kaum fassen, dass wir einfach so nach Jordanien reisen. Er sagt, er hat noch nie jemanden getroffen, der freiwillig in dieses Land reisen würde. So trifft man sich auf Reisen auf eine ganz andere Weise. Wir sind Exoten für ihn, wie er auf gewisse Art auch für uns. Wir verbringen einen netten Abend und verabreden uns für den nächsten Tag. Vor dem Abschied gehen wir noch auf einen Kaffee in ein Lokal mit Dachterrasse. Eine interessante Erfahrung, denn dieser heruntergekommene Laden hat bessere Preise, als jedes 5 Sterne Restaurant in Deutschland. Für einen Tee und zwei Kaffee sollen wir 20 Jod ~ 19 € bezahlen. Isam kann den Wirt eines Besseren belehren, ist aber selbst richtig böse auf die Dreistigkeit dieses Wirtes. Irgendwo gibt es Grenzen und die sind hier weit überschritten worden.

Durch die Nacht laufen wir zurück zu unserem Hotel. Jetzt ist richtig Trubel auf den Straßen. Junge Leute amüsieren sich, aus den Restaurants tönt laute arabische Musik und in den Cafés lässt man es sich gut gehen. Sogar junge Frauen genießen das Aroma der Wasserpfeifen.

Der nächste Morgen begrüßt uns mit blauem Himmel und Sonnenschein. Wir stehen schon um 7.00 Uhr auf, fahren gleich nach dem Frühstück mit einem Taxi, heute mit Taxameter, hoch zum Zitadellenhügel. Der Panoramablick vom Jaba al-Quala auf die ganze Stadt ist einfach atemberaubend. Kurz nach uns kommt schon der erste Reisebus. Der Hügel ist weitläufig und so muss man sich nicht auf die Füße treten. In aller Ruhe erkunden wir das gesamte Areal und lassen den Blick in alle Richtungen schweifen. Den Blickfang bilden die Säulen des Herkulestempels. Sie lassen den Ort so richtig geschichtsträchtig wirken. Und das nicht umsonst, denn hier begann die Geschichte Ammans rund 3000 Jahre vor Christus, was die Gräber aus der Bronzezeit belegen. Eine Inschrift weist den Tempel zu Ehren des Gottes Herkules dem Auftraggeber Marc Aurel (161-180) zu. Interessant ist auch der Blick in das kleine archäologische Museum. Die hier gezeigten Fundstücke stammen nicht nur vom Zitadellenhügel. Besonders beeindruckend sind einige Statuen aus dem Gebiet Ain Ghazzal. Sie sind 8000 Jahre alt!!! und

zeigen menschliche Figuren mit Gesichtern. Sehenswert sind ebenfalls die Überreste der byzantinischen Kirche und des Omajyadenpalastes mit der Zisterne. Unsere nächsten Ziele haben wir von hier oben natürlich schon im Blick. In weiter Entfernung, am Jabal al-Ashra-fiyeh, ist die Abu-Darwish-Moschee nicht zu übersehen und direkt unter uns liegt königlich das Römische Theater. Wir verlassen den 837m hohen Hügel über viele Treppen und durch enge Gassen. Das Römische Theater liegt uns zu Füßen. Es ist unglaublich. Man vermutet, dass es unter Kaiser Antonius Pius (138-161 n Chr.) gebaut wurde. Mit seinen 6000 Plätzen, die sich über 44 Reihen steil erheben, ist es das Größte in Jordanien. Natürlich erklimmen wir alle Reihen, gefolgt von einer Schulklasse Mädchen im Teenageralter, die unbedingt ganz viele Fotos von uns haben wollen und dafür wirklich keine Mühen scheuen. Ein schönes Erlebnis. Am Fuße des Theaters befindet sich ein kleines Museum, in dem traditionelle Trachten und ein alte Mosaike ausgestellt sind. Wir laufen weiter in Richtung Altstadt. Die Sonne scheint mit aller Macht und lässt die Hitze in den Straßen flimmern. Wir suchen uns einen schattigen Weg unter Arkaden, vorbei an verschiedenen Geschäften. Der Duft von frischen Backwaren zieht uns fast magnetisch in ein herrliches Bäckergeschäft. Wir decken uns mit allerlei Leckereien ein, man könnte ja verhungern. Eigentlich haben wir den Ehrgeiz, die schöne Moschee auf dem höchsten der 7 Hügel Ammans, dem Jabal al-Ashra-fiyeh, zu Fuß zu erklimmen. Doch wir finden den Weg nicht und die Wegbeschreibungen führen uns immer falsch. Also nehmen wir uns ein Taxi und fahren hinauf. Bei den Temperaturen in der Mittagszeit eine großartige Idee. Die auffallend schwarzweiß gemusterte Moschee stammt aus den 1920-er Jahren und wurde von einem tscherkassischen Einwanderer gestiftet. Leider können wir sie nicht von innen besichtigen, von außen ist sie dafür um so sehenswerter. Der Weg hinunter ist diesmal schnell gefunden. Immer bergab und die Altstadt vor Augen kann man sich einfach besser orientieren. Pünktlich um 14.00 Uhr treffen wir auf unseren deutschen Jordanier an verabredeter Stelle. In einem Café trinken wir einen

jordanischen Kaffee und vertilgen unseren Kuchen. Viele Cafés hier befinden sich im ersten oder zweiten Stock, so hat man einen tollen Blick auf die Straße und kann das Treiben gut beobachten.

Wir besteigen wieder ein Taxi und fahren nun zur größten Moschee Jordaniens, der König-Abdullah-Moschee. Diese Moschee wurde nach dem ermordeten Vater König Husseins benannt. Sie bietet 3000 Gläubigen Platz. Außerdem gibt es extra Gebetsräume für Frauen, eine Bibliothek und ein kleines Museum. Es ist die einzige Moschee, die wir als Touristen besuchen dürfen, natürlich nicht zur Gebetszeit. Nach der Besichtigung der Moschee verabschieden wir uns von Isam und laufen zurück zu unserem Hotel. Mittlerweile glaube ich, dass Isam uns ein kleines Märchen erzählt hat. Wahrscheinlich musste er Deutschland verlassen. Mit seinen perfekten Sprachkenntnissen ist er jedoch ein hervorragender Reiseführer. Aber das ist seine Geschichte. Wir haben eine schöne Zeit mit ihm erlebt und haben ihn etwas unterstützt. Nun sind wir hungrig und wollen unsere Sachen zusammenpacken, denn morgen startet unsere Rundtour.

Ein Taxi bringt uns früh zum Busbahnhof. Es ist viel Verkehr auf den Straßen und wir brauchen über eine Stunde bis zum Flughafen. Das ist jedoch nicht so schlimm, denn der Vertreter unserer Autovermietung ist noch gar nicht da. Ein Mitarbeiter von Europ-Car ruft ihn an und nach ein paar Minuten erscheint er in der Halle. Wir fahren mit ihm in ein Dorf, kurz vor dem Flughafenabzweig, dort befindet sich das Büro der Autovermietung. Er ist sehr freundlich, aber mit dem Auto, das man für uns vorgesehen hat, sind wir nicht einverstanden. Wir hatten einen Mittelklassewagen gebucht. Er zeigt uns einen arg kleinen KIA. So beraten wir uns eine ganze Weile und schließlich gibt er nach und überlässt uns einen Hyundai in Mittelklassegröße. Dieses Auto ist groß und fährt sich wunderbar. Vielleicht denkt er sich, besser ein schlechtes Geschäft, als gar kein Geschäft. Wir sind zufrieden und düsen auf dem Kings Highway Richtung Süden davon.

Die Sonne scheint, die Straßen sind gut und der Verkehr ist absolut überschaubar. Unser erstes Streckenziel ist Madaba.

Eigentlich wollen wir erst einmal zum Hotel und dort das Auto abstellen. Doch unser Hotel ist nicht so leicht zu finden. Wir fahren also mitten in den Ort, der uns wie ein großer Markt erscheint. Wir parken das Auto an der Straße und laufen in Richtung der Moschee. Eine Touristeninformation werden wir hier kaum finden. Wir schauen uns etwas um. In einem Geschäft fragen wir nach dem Hotel. Der Verkäufer kann uns nicht weiterhelfen, aber er geht mit uns ins nächste Geschäft und da findet sich jemand, der uns den Weg erklären kann. Wir fahren zurück, über die funktionsuntüchtige Ampel, eine Dreiviertelrunde um den Kreisverkehr und dann immer geradeaus. Da haben wir es, ein einfaches, sauberes Hotel mit sehr freundlichem Personal.

Nachdem die Mittagshitze sich etwas gelegt hat, laufen wir zurück in den Ort. Bekannt ist Madaba hauptsächlich wegen seiner Mosaik in der griechisch orthodoxen St. Georgs Kirche. Die kleine Kirche ist sehenswert, auch wegen ihrer alten Wandmalereien an den Bogengängen. Auf dem Fußboden im Mittelbereich der 1896 erbauten Kirche befindet sich die wertvolle Landkarte von Palästina, wohl aus dem 6. Jh. stammend. Ursprünglich bestand das Mosaik aus 2,3 Millionen Steinchen, durch Brände und Bestattungen in der Kirche wurde es ziemlich dezimiert. Ein wichtiger Anhaltspunkt für die Datierung der Karte ist die Darstellung der Nea-Theotokos-Kirche in Jerusalem, die unter Justinian im Jahre 542 erbaut wurde. Ganz sicher ist die Karte noch ein paar Jahre älter. Es ist ein bewegender Moment, vor einer so alten Landkarte zu stehen. In Madaba gibt es auch ein Mosaik-Museum. Da laufen wir dran vorbei, direkt weiter zu einem weiteren Highlight des Ortes, der Apostelkirche. Hier befinden sich weitere sehr sehenswerte Mosaik. Im Mittelschiff die Darstellung einer Meerjungfrau, die dem Wasser entsteigt, umgeben von Meerungeheuern. Ein weiteres Mosaik befindet sich in einer Seitenkapelle, wie ein Teppich breitet es sich fast über den ganzen Raum aus. Dargestellt sind Hirsche, Gazellen, Schafe, Vögel und Obstbäume. Zum krönenden Abschluss dürfen wir den Kirchturm besteigen. Eine etwas abenteuerliche Angelegenheit, aber der Ausblick

auf Madaba und das ganze Umland ist herrlich und alle Mühe wert.

Zufrieden laufen wir zurück zum Hotel. Bis zum Abendessen haben wir noch etwas Zeit. So beschließen wir einen Ausflug zum ca. 10 km entfernten Berg Nebo zu unternehmen. Der Berg gehört zu einem Hochplateaus, das sich westlich von Madaba hinzieht. Von hier soll Moses das erste Mal auf das Heilige Land geschaut haben. Der Ausblick ist noch heute atemberaubend. Man schaut von Amman über das Jordantal, mit Blick auf Jericho, weiter bis auf die Ufer des Toten Meeres. Eine weite Ebene in den sandigen Farben der Wüste, getränkt von grünem Weideland und Feldern. Bei guter Sicht kann man im Bergland hinter dem Toten Meer Jerusalem und Bethlehem sehen. Auch das ist ein wirklich bewegender Moment. Leider wird die byzantinische Basilika mit ihren frühchristlichen Mosaiken gerade rekonstruiert. Ein paar der Mosaiken können aber in einem Besucherzentrum besichtigt werden. Der Legende nach sollen Engel Moses hier beigesetzt haben. Schon zur Zeit der Römer stand an diesem Ort ein Mausoleum. Ägyptische Mönche errichteten im 4. Jh. eine dreischiffige Basilika. Im 6. Jh. wurde der Wallfahrtsort weiter ausgebaut, in der Kirche entstanden Mosaikböden und ein Klosterkomplex wurde angebaut. Wir genießen die Ruhe auf dem Berg und lassen den Blick in die Weite schweifen. Warum machen die Menschen sich das Leben nur immer so schwer. Wann wird dieses Land endlich Ruhe finden oder wird es immer Mittelpunkt von Streit und Zank sein?

Diese Überlegungen begleiten uns auf unserer Fahrt zurück nach Madaba und der Hunger meldet sich zu Wort. Heute wollen wir mal etwas Besonderes zum Abendessen haben. In unserem Reiseführer wird ein Gartenrestaurant in einem alten restaurierten Häuserkomplex empfohlen. Der Portier unseres Hotels empfiehlt uns das gleiche Lokal, also laufen wir hin, ins Hareth Jdoudna. Wir lassen uns verschiedene Mezze-Spezialitäten servieren und dazu einen lokalen Rotwein. Mezze sind Vorspeisen. Es gibt kalte und warme Gerichte. Sehr typisch sind zum Beispiel Kichererbsen-Püree, verschiedene Gemüsespeisen oder Gerichte mit Ziegen- und

Schafskäse. Es kommt natürlich immer auf die Würzung an. Fehlen darf aber nie ein Tropfen guten Olivenöls. Wir bestellen uns besagtes Kichererbsen-Püree, einen frischen Salat übergossen mit einem würzigen warmen Olivenölsoud und gefüllte Auberginenscheiben mit Avocadocreme. Einfach köstlich und dazu ein Glas Rotwein.

Am nächsten Tag stehen wir früh auf, frühstücken und fahren nochmals raus zum Berg Nebo. So früh ist die Sicht noch besser und der strenge Wind vom Vortag schläft um diese Zeit noch. Die Aussicht ist grandios. Es nützt nichts, wir müssen weiter. Heute fahren wir den Kings Highway weiter bis nach Kerak. Bevor wir auf den Highway fahren, überqueren wir ihn. Wir fahren über Land nach Umm ar-Rasas. Die Strecke dorthin ist sehenswert. Es geht vorbei an Feldern, grünem Weideland und sandigem Steppenland. Ziegenherden ziehen des Weges, Kamele grasen am Straßenrand. Überall sieht man neben kleinen Dörfern auch die großen eckigen Zelte der Beduinen. Die Zelte sind aus grobem dunkelbraunem Strick gefertigt. Was uns leider sehr negativ auffällt, ist umherfliegender Plastikmüll. Überall in den Dörfern, auf den Straßen und Feldern tanzen Plastiktüten im Wind. Da hat die Regierung noch einiges zu tun. Wir erreichen Umm ar-Rasas. Hier befindet sich die Grenze zwischen dem Ammoniterreich und den südlich lebenden Moab. Die vermutlich von den Römern angelegte Siedlung gehört zum UNESCO Weltkulturerbe. Eigentlich sieht man nur noch ein großes Trümmerfeld, einige Bogengänge sind rekonstruiert. Es sind die Überreste mehrerer byzantinischer Kirchen. Wirklich beeindruckend sind die Bodenmosaiken aus der Stephanskirche. Sie sind wohl die schönsten, die wir bis jetzt gesehen haben. Gezeigt werden Szenen aus dem Alltag der Menschen und es sind Städte beiderseits des Jordan dargestellt. Die Anlage ist sehr gepflegt und es kostet keinen Eintritt.

Wir fahren weiter und kehren in Dhiban zurück auf den Highway. Im Ort halten wir an einem Gemüsestand. Die Verkäufer sind sehr freundlich und wohl auch ein wenig aufgeregt. Ich verlange nach 6 Bananen. Der Händler schaut

mich mit großen Augen an und fragt 6 kg? Wir müssen alle lachen. 6 einzelne Bananen werden wohl nicht so häufig gekauft. Er erzählt uns stolz, dass er der Iman des Dorfes ist und zeigt schräg über die Straße auf die kleine Moschee des Ortes. Ein ehrlicher Händler. Sein Preis ist fair und enthält nicht den üblichen Touristenzuschlag, er schenkt uns sogar noch zwei Gurken. Auf dem Kings Highway erwartet uns jetzt eine ganz besonders reizvolle Stecke. Schon der erste Blick in den vor uns liegenden Canyon lässt uns den Atem stocken. Das Wadi al-Mujib, der Grand Canyon Jordaniens breitet sich vor uns aus und zeigt, welche geologischen Kräfte hier zur Bildung des Jordangrabens gewirkt haben müssen. Doch bevor wir in diese atemberaubende Landschaft eintauchen, halten wir ein Pläusch'chen mit zwei Hirten, die neugierig auf unser haltendes Auto zukommen. Ihre 5 großen Wachhunde finden das nicht so toll, hören aber, im Gegensatz zu vielen deutschen Hunden, auf's Wort und erkennen uns schnell als Freunde an. Leider ist uns die Sprache eine Barriere. Doch verstehen wir, dass Ali, der jüngere der beiden noch zur Schule geht. Wohl der große Bruder Abdul ist dem Schulalter bereits entwachsen. Zum Abschied schenken wir ihnen noch Keksriegel, die gleich verspeist werden. Den Hirten zuwinkend fahren wir in die vor uns liegende Schlucht hinein. Schnell kommen wir nicht voran. Immer wieder stoppen wir das Auto, setzen uns einfach an den Straßenrand und bestaunen fassungslos diese einmalige Landschaft. Der freundlich hupende Gruß der vorbeifahrenden Jordanier holt uns immer wieder zurück auf die Straße, welche sich in Serpentina in die Tiefe schlängelt. Wie ein grünes Auge schaut ein Stausee aus der Tiefe hinauf. An den Hängen haben Beduinen ihre Lager aufgeschlagen, Kamele und Ziegen ziehen umher, auf der Suche nach dem raren Grün. Am Grund des Canyons zieht sich eine grüne Oase entlang. Wir fahren über die lange Stauseebrücke und machen uns an den Aufstieg. Ebenfalls in Serpentina und nicht weniger beeindruckend als die Gegenseite. Auf dieser Seite hat nur ein Beduine sein Lager aufgestellt, warum auch immer. Auf einer großen Parkfläche, fast am oberen Rand des Canyons, treffen

wir auf Sammy. Mit seiner charmanten und freundlichen Art, die keine Ausrede duldet zieht er uns schnell in seinen Bann. Sammy ist 55 Jahre alt und ein richtiger Beduine, was sein kleiner Nackenzopf beweist. Vor drei Jahren hat er seinen Job als Flugzeugingenieur gekündigt und sich dieses Grundstück gekauft. Er stellt uns seine Wohnung mit grandioser Aussicht vor. Eine Wohnung, deren Zimmer jeweils nur drei Wände haben. Besonders stolz ist er auf sein stilles Örtchen. Sammy erzählt, dass er manchmal seinen Laptop mitnimmt und dann dort in aller Ruhe seine Mails checkt. Ein Stück weiter an der Abgrundkante entlang, befindet sich sein Wohnzimmer mit einer gemütlichen Couchecke. Einen Fernseher sucht man hier vergeblich, den hat Sammy nun wirklich nicht nötig. Jedes Jahr kommt ihn ein Paar aus Deutschland besuchen, Paragliders. Für sie ist das hier das Maß aller Dinge, was wir gut nachvollziehen können. Dann wird es etwas persönlicher, sein Schlafzimmer. Ein Bett, ein kleiner Schreibtisch und ein Regal auf dem er seine männlichen Verführungsdüfte präsentiert. Dieser Raum hat zur Abwechslung auch mal eine Tür. Nun erreichen wir endlich das Gästezimmer. Eine Couch mit Ausblick auf den Canyon. Auf der Rückseite befindet sich ein kleiner Verkaufsraum. Von irgendetwas muss Sammy leben. Er kredenzt uns einen Spezial Sammy Kaffee, natürlich mit Koriander, wie er in Jordanien überall serviert wird. Dazu gibt es Kekse und natürlich den grandiosen Ausblick. Einen Preis nennt uns Sammy nicht, wir sollen ihm einfach geben, was es uns wert ist. Na toll. Erst einmal konzentrieren wir uns auf den Moment und genießen diese einmalige Stimmung. Ich frage Sammy, wie er über den König denkt. Er sagt mir, dass König Abdulla, wie schon sein Vater, König Hussein, ein sehr beliebter König ist. Er ist ein Mann des Volkes, eröffnet dem Land neue Möglichkeiten. Jeder kann entscheiden, wie er sein Leben gestalten möchte. Toleranz gegenüber jeder Glaubensrichtung und dem Leben mit der Religion, das ist in der islamischen Welt sehr fortschrittlich. Etwas kritisch sieht er die Rolle von Königin Ranja. Sie ist Palästinenserin und es wird behauptet, dass sie sehr viel Geld ins Westjordanland